

Der Schafberg ist vielleicht der bekannteste Berg in den österreichischen Alpen. Zahlreiche Ansichten von demselben finden sich, und besonders hat die Nordseite wegen ihres steilen Abfalles und ihrer grotesken Formen die Maler angezogen. Im Munde des Volkes wird die Nordseite Teufelsabbiss genannt. Ein Blick auf ein solches Bild und noch mehr eine, wenn auch flüchtige Begehung der Nordseite unseres Berges, lassen einen grossartigen Einsturz erkennen. Die Wände des Berges sind senkrecht, theilweise überhängend. Drei kleine Seen und zahlreiche umhergestreute Blöcke von Hierlatz-Schichten bestärken uns in der gefassten Meinung.

Der mittlere dieser Seen, Mittersee genannt, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Zwischen ihm und der Wand des Schafberges finden wir einen ziemlich mächtigen Absatz aus dunkelrothen Hierlatz-Bänken bestehend und flach Nord fallend. Diese rothen Kalke liefern uns in den tiefsten Lagen zahlreiche Ammoniten, Orthoceren, Belemniten, mit wenigen Brachiopoden und Acephalen vermischt, während in den höheren Lagen die Cephalopoden mehr und mehr schwinden, um den Gasteropoden Platz zu machen.

Mein Aufenthalt an dieser interessanten Stelle war leider ein kurzer und muss ich es mir daher für spätere Zeiten vorbehalten, Ihnen, meine Herren, bestimmte Details über die Fauna der einzelnen Lagen zu geben.

Es scheinen nach diesen flüchtigen Beobachtungen die Cephalopoden führenden Schichten den tiefsten Horizont der Hierlatz-Schichten zu bilden, während die am Schafberge so mächtig entwickelten Kalke mit Brachiopoden ein höheres Niveau einzunehmen scheinen. Eine Mittelzone wäre in den Gasteropoden-Schichten anzunehmen. Verglichen mit den Ansichten Stoliczka's und Opper's, zeigt sich eine Uebereinstimmung mit Opper, in so ferne er für die Cephalopoden ein unterliassisches, und mit Stoliczka, in so ferne er für die Gasteropoden und Acephalen ein mittelliassisches Alter beansprucht. Wenigstens widerspricht dies meinen stratigraphischen Beobachtungen nicht. Die Brachiopoden-Schichten kämen aber im Widerspruche mit Opper höher zu stehen, nämlich über die Gasteropoden-Schichten.

Weit entfernt, mir in dieser schwierigen Frage ein Urtheil anzumaassen, überlasse ich dasselbe gewiegten Forschern. Freuen würde es mich, wenn ich durch diese kleine objective Mittheilung Anlass gegeben hätte, sorgfältige Aufsammlungen von Petrefacten an den bezeichneten Punkten vornehmen zu lassen, und wenn auch andere bald in der Lage wären, meine Beobachtungen zu bestätigen.

Herr k. k. Bergrath M. V. Lipold sprach über die Bleierz- und Zinkerz-Lagerstätten von Raibell in Kärnthén. Ueber die geologische Beschaffenheit der Umgebung von Raibell sind ältere Nachrichten von den Herren L. v. Buch, A. Boué, Fr. Melling, A. v. Morlot und J. Niederist vorhanden, und durch die Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt, insbesondere des Herrn Bergrathes Fr. Foetterle wurde ausser Zweifel gestellt, dass die Raibler Erzlager in den dolomitischen Kalksteinen der Hallstätter Schichten auftreten, und zwar im Liegenden und in der Nähe der die letzteren überlagernden fossilienreichen bituminösen Kalkschiefer der Raibler Schichten, die das oberste Glied der alpinen Trias bilden. Ueber die Erzlagerstätten von Raibell insbesondere gab Herr Bergrath J. Niederist in „v. Leonhard's und Bronn's Jahrbuch, Jahrgang 1852, Seite 769, eine detaillirtere Beschreibung, vermöge welcher sich bei denselben ein Bleierz- und ein Galmei-Zug unterscheiden lassen, und das gesammte Erzvorkommen eine Combination von Lagern und Gängen darstellt. Herr Bergrath Niederist betrachtet das ganze Erzvorkommen, — das ist sämmtliche durch taube Mittel unterbrochenen Lager und Gänge (von Osten nach

Westen: Luschari, Rauschenbach, Josephi, Struggl'sche, k. k. Lager, Johanni), — als eine in Abend nicht geschlossene unregelmässige Linse, und findet die Linsenform auch an den einzelnen Lagerstätten und selbst an deren Erzmitteln ausgeprägt.

Herr Bergrath Lipold erwähnte vorerst, dass das Erzvorkommen von Raibel vollkommen mit den von ihm in Unterkärnthen vielfach beobachteten Bleierz-Vorkommen übereinstimme. Auch in Raibel ist die ursprüngliche und Haupt-Erzlagerstätte ein wahres Lager, das, bisweilen bis zu 10 Klafter mächtig, den Gebirgsschichten conform im Allgemeinen von Ost in West streicht und nach Süd einfällt. Die Gebirgsschichten nächst Raibel findet man nun von zahlreichen Klüften durchsetzt, welche in der Regel von Nord in Süd streichen und mit grösstentheils steilen Winkeln bald in Ost, bald in West einfallen.

Viele dieser Klüfte enthalten eine Erzführung, und treten somit als Erzgänge auf, aber, wie Herr Niederist bemerkt, „alle Gänge erscheinen nur dort und darum von Erzen begleitet, wo und weil sie die Hauptmasse der Lager durchsetzen oder berühren“. Uebereinstimmend mit anderweitigen Beobachtungen des Herrn Bergrath Lipold haben diese Erzgänge ihre Erzführung dem darüber befindlichen Erzlager zu verdanken, durch dessen theilweise Zerstörung den Klüften von oben, theils auf mechanischem, theils auf nassem Wege Erze zugeführt wurden, womit auch die Beobachtung des Herrn Berg-rathes Niederist übereinstimmt, dass die Erze auf Gangklüften sich in dem Liegend-Kalksteine verlieren, sich aber gegen das Hangende zu veredeln.

Die meisten der vorhandenen Gänge und Klüfte sind nun nach Herrn Lipold's Ueberzeugung bald grössere, bald kleine Gebirgsspalten, an welchen Rutschungen und Verschiebungen der Gebirgsschichten stattgefunden haben, die somit auch Verwerfungen der ursprünglichen Erzlagerstätte im Gefolge hatten. Nach dieser Ansicht ist es erklärlich, warum nächst Raibel nach dem Streichen gleichsam mehrere Hauptlager (von Westen in Osten k. k. Lager, Struggl'sches Lager, Josephi-Lager u. s. f.) in relativ verschiedenen Horizonten vorgefunden werden. Herr Bergrath Lipold beleuchtete die praktische Wichtigkeit dieser Ansicht für neue Aufschlussbaue und erörterte, wie wesentlich für dieselben und für eine allfällige neue Ausrichtung des Hauptlagers eine genaue Erhebung aller Klüfte und Gänge sei. Er sprach deshalb die Hoffnung aus, dass das reiche k. k. Erzlager, das im Osten durch das Morgen-, im Westen durch das Abendblatt — welche beide Verwerfungsklüfte seien, begrenzt wird, weiter im Westen wieder werde angefahren werden können.

Herr Dion. Stur legt vorerst im Auftrage des Herrn k. k. Hofrathes und Directors W. Haidinger den Inhalt zweier Einsendungen von Versteinerungen vor, die wir unserer hochverehrten Correspondentin, der Frau Josephine Kablik, Apotheken-Besitzerin zu Hohenelbe in Böhmen, verdanken.

Frau Josephine Kablik, im Dienste der Wissenschaft bereits hochbetagt (geb. 1787), insbesondere um die Botanik hochverdient, hat sich durch ihre vieljährigen Bemühungen um die Kenntniss der Flora von Böhmen, speciell der Flora des Riesengebirges einen wohlklingenden, in allen Ländern Europa's wohlbekannten Namen erworben. Im achten Decennium ihres vielfach bewegten Lebenslaufes wendet sie nun auch noch den geologisch-wichtigen Verhältnissen ihrer Umgegend eine besondere Aufmerksamkeit zu, und verdient gewiss auch in dieser Richtung die Hochachtung aller Freunde der Geologie.

Die eingesendeten und vorgelegten sämmtlichen Versteinerungen sind aus dem bei Hohenelbe gelegenen Kalnáer Kupferbergwerke. Es sind Fische, Thierfährten und Pflanzen.